

DER NAME DER INSEL ZYPERN
IM DEKRET VON KANOPOS



Erhard GRZYBEK


In der hieroglyphischen Fassung des Dekrets, das die ägyptischen Priester im Jahre 238 v. Chr. auf einer Synode in Kanopos beschlossen (1), ist der Name der Insel Zypern wie folgt wiedergegeben :








Einen solchen Namen, wie er hier dem Wort *îw*, Insel, folgt, haben weder die zahlreichen geographischen Listen des Neuen Reiches noch die der Ptolemäer- und Römerzeit überliefert.







(1) Veröffentlicht sind die drei Versionen des Dekrets von K. Sethe, *Urk. d. ägypt. Altertums II* (1904 - 1916), S. 124ff.; W. Spiegelberg, *Der demotische Text der Priesterdekrete von Kanopus und Memphis (Rosettana)*, Heidelberg 1922, S. 3ff. mit einer Übersetzung d. demot. u. d. griech. Textes auf S. 66ff.; W. Dittenberger, *OGIS I* (1903), Nr. 56. Von grösster Wichtigkeit für das sprachliche Verständnis ist F. Daumas, *Les moyens d'expression du grec et de l'égyptien comparés dans les décrets de Canope et de Memphis*, Kairo 1952. Zum Kanoposdekret im allgemeinen s. auch A. Bouché - Leclercq, *Histoire des Lagides I*, Paris 1903, S. 265ff.; E. Bevan, *The House of Ptolemy. A History of Egypt under the Ptolemaic Dynasty*, Chicago 1968 (= rev. Ausg. d. Buches von 1927), S. 207 ff. = Franz. Übersetz. : *Histoire des Lagides (323 à 30 av. J.-C.)*, Paris 1934, S. 239ff.; H. Volkmann, *RE 23,1* (1959), Sp. 1674 ff.; neuerdings Cl. Préaux, *Le monde hellénistique I*, Paris 1978, S. 260f.

(2) So in den *Urk. II* 131,9 nach dem in Kom el Hisn aufgefundenen Stein (Zeile 6 der Stele Kairo 22'186). Anstelle des  steht dagegen in der Inschrift aus Tanis (Zeile 9 der Stele Kairo 22'187) , eine Kombination zweier Zeichen, die sonst nicht vorkommt und K. Sethe dazu geführt hat, der anderen Version zweifelsohne den Vorrang zu geben.

Bis heute steht ihm deshalb die Forschung verständnislos gegenüber. In der Tat ist aus einer Lesung *Sbyn*³ *y* oder *Sbyn*, wenn man  für ein einfaches n stehend ansehen will, nichts zu erschliessen (3).

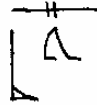
Anstatt nun aber die ganze Stelle für hoffnungslos korrupt zu erklären und Übersetzer oder Steinmetz einen Fehler zuzuschreiben, sollte man sich eher fragen, ob man den Namen heutzutage überhaupt richtig liest, stammt doch die Inschrift aus einer Zeit, aus der hieroglyphische Texte auf uns gekommen sind, die schon deshalb schwer zu lesen sind, weil man damals verschiedenen Zeichen mehrere Lautwerte beilegte.

Beginnen wir mit dem Ende des Namens : An den Zeichen   ist offenbar nicht zu rütteln.  und  sind als Gruppen bereits in der sogenannten Gruppenschreibung des Neuen Reiches belegt (4). In ptolemäischer Zeit geben die Zeichen  ein griechisches Iota wieder, wie allein ein Blick auf den Anfang der Dekrete von Kanopos und Memphis (Rosettana) lehrt, wo griechische Eigennamen in hieroglyphischer Schrift aufgeführt sind (5). Demzufolge gewinnen wir *-yn* als Ende des Namens der Insel Zypern.

-
- (3) Umschrieben wird der Name z. B. von W. Max Müller, *Asien und Europa nach altägyptischen Denkmälern*, Leipzig 1893, S. 336 mit *S[b!]ynai(!)* (die Klammern sind von Müller selbst, da er das Wort lautlich dem so umstrittenen    annähern wollte); von W. Spiegelberg, a. a. O., S. 68 mit *Sbin*³ *i*; von H. Gauthier, *Dictionnaire des noms géographiques V* (1928), S. 21 mit *sbinaïti* (mit Fragezeichen); von J. Vercoutter, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique*, Kairo 1956, S. 100f. u. 149 mit *Sbyny*. Es braucht wohl nicht ausdrücklich darauf hingewiesen zu werden, dass die beiden , die mit dem Determinativ  den Namen abschliessen, in später Zeit stets das Ende eines geographischen Namens darstellen und daher unberücksichtigt bleiben können. Siehe E. Edel, *Orientalia* 40 (1971), S. 5.
- (4) W. Helck, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.*, 2. Auflage, Wiesbaden 1971, S. 544f. u. 551.
- (5) Neben dem wohlbekanntem Namen Ptolemaios seien für das Dekret von Kanopos folgende andere mit  erwähnt : Apellaios (*Urk. II* 125, 13), Apollonides (*II* 126, 3), Moschion (*II* 126, 3), Philammon (*II* 126, 4), Berenike (*II* 127, 12); für den Stein von Rosette : Aetos (für Aietos, *II* 171, 5), Philinos (*II* 171, 6), Berenike (*II* 171, 6), Areia (*II* 171, 7), Diogenes (*II* 171, 7), Eirene (*II* 171, 8).

Davor steht ein \downarrow . Hierfür kann für die Ptolemäerzeit unter anderem der Lautwert m als gesichert gelten, dies aufgrund des Wortes mt^3 , Phallus, da es in einem Text in Edfu $\downarrow\downarrow\text{ḫ}^e$ \hookrightarrow ausgeschrieben ist (6). Dass \downarrow auch als m zu lesen ist, braucht keineswegs zu verwundern, weil ja das Zeichen von dem Wort $\downarrow\text{ḫ}$, bw , Ort, Stelle, herkommt, was im Demotischen, der damals gesprochenen Sprache, m^3c hiess, von dem wiederum sich das koptische $M\alpha$ ableitet (7). Dem Ägypter jener Zeit drängte sich also für \downarrow der Lautwert m geradezu auf.

Es geht nun darum, den Anfang des umstrittenen Namens in Dekret von Kanopos in seiner Lesung sicherzustellen. Wie eine Überprüfung am Stein selbst erwiesen hat (8), bietet sich der Wortanfang, das eben besprochene \downarrow mitinbegriffen, dem Leser der von rechts nach links geschriebenen Inschrift so dar :



Schon die Position der Zeichen macht deutlich, dass es sich hier nicht um ḫ handelt. Tatsächlich sind ḫ und ḳ unverkennbar voneinander getrennt (9). ḳ ist bekanntlich Ideogramm in dem Wort ḳ^3 , iw , kommen, und man wird augenblicklich an den bereits im Neuen Reich eintretenden Austausch in der Schreibung zwischen iw und r erinnert. Einige allgemeine Bemerkungen darüber mögen genügen : So wird recht

(6) H. W. Fairman, *ASAE* 43 (1943), S. 220 Nr. 134 c und S. 253 Nr. XVIII; ders., *BIFAO* 43 (1945), S. 69 u. 71.

(7) J. Černý, *Coptic Etymological Dictionary*, Cambridge (England) 1976, S. 77.

(8) Sie wurde auf meine Bitte hin im Herbst letzten Jahres im Museum von Kairo von Herrn Jean-Luc Chappaz, dem Sekretär der Société d'Égyptologie, Genf, vorgenommen, Dafür, sowie für manchen Rat und manche Hilfe, die er mir bei der Abfassung dieses Artikels hat zuteil werden lassen, sei ihm an dieser Stelle nochmals gedankt.

(9) Dies ist auch schon mit blosser Auge aus der Photographie ersichtlich, die Ahmed Bey Kamal, *Cat. général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire, Stèles ptolémaïques et romaines II*, Kairo 1904, pl. LIX vom Dekret von Kanopos gegeben hat.

früh das Wort $\dot{z}w$, die Inseln, gelegentlich durch $\overline{\text{e e}} \dot{z}$, wiedergegeben (10), dann auch die Präposition $\overline{\text{e e}}$ durch $\overline{\text{q z}}$ (11), ebenso das Verbum $\overline{\text{q z}}$, $\dot{z}w$, sein, vor allem wenn als Partikel gebraucht, durch $\overline{\text{e e}}$ (12), was auch im Demotischen zu beobachten ist (13). Die wahre Aussprache des Wortes $\dot{z}w$, kommen, kennen wir aus keiner Zeit, denn im Koptischen hat es sich nicht erhalten. Es ist aber höchstwahrscheinlich, dass es schliesslich annähernd wie $\overline{\text{q z}}$ und $\overline{\text{e e}}$ ausgesprochen worden ist, die ja beide zum koptischen E geführt haben. Man geht also nicht fehl in der Annahme, dass in dem hier erörterten Namen der Insel Zypern das Zeichen \wedge für ein r steht, das ja im Altägyptischen auch das l ausdrückt.

So kann man den vollständigen Namen wohl getrost als $\dot{z}w$ *Slmyn* lesen. Damit erhält man eine verständliche Bezeichnung *die Insel Salamis*. Über das zyprische Salamis, das der ganzen Insel den Namen gegeben hat (14), ist kein Wort zu verlieren. Wie richtig die hier vorgetragene Deutung des hieroglyphischen Inselnamens ist, zeigt die demotische Fassung desselben Dekrets, die für Zypern gerade $t^3 m^3 j n S^3 l m j n^3$, *die Insel Salamis*, bietet (15).

Die neue Lesung beweist einmal mehr, wie stark sich die hieroglyphische Version an die demotische anlehnt; diese diene nämlich - zusammen mit der griechischen als dem eigentlichen Grundtext - als Basis für die hieroglyphische Übersetzung (16). Die Methode, nach der der Übersetzer vorgegangen ist,

(10) *Wb.* 2, 408.

(11) *Wb.* 2, 386. Einige Beispiele aus dem Dekret von Kanopos bei F. Daumas, a. a. O., S. 45, 62, 139. 141.

(12) *Wb.* 1, 42. Für das Kanoposdekret s. wieder F. Daumas, a. a. O., S. 54, 62, 76, 78, 93, 107, 139.

(13) W. Erichsen, *Demotisches Glossar*, Kopenhagen 1954, S. 19f. u. 236.

(14) Es wäre möglich, $\dot{z}w$ *Slmyn* mit *die Insel von Salamis* zu übersetzen, d. h. "der Stadt Salamis", da $\overline{\text{e e}}$ sowohl ein Fremdland als auch eine auswärtige Stadt determinieren kann.

(15) Der Denkstein aus Tanis hat die Variante $t^3 m^3 j S^3 l m j n^3$ W. Spiegelberg, a. a. O., S. 11.

(16) Darüber im einzelnen W. Spiegelberg, *Das Verhältnis der griechischen und ägyptischen Texte in den zweisprachigen Dekreten von Rosette und Kanopus*, Papyrusinstitut Heidelberg, Schrift 5, Berlin u. Leipzig 1922, S. 14ff. (=191ff.).

wird aber erst dann deutlich, wenn man den Zusatz richtig versteht, der dem Ausdruck $\dot{z}w$ *Slmyn* folgt. Er ist von allerhöchstem Interesse :



Wenn man einfach übersetzt : *die Insel Salamis, die sich inmitten des Grossen Grünen (=Meeres) befindet*, ist der zusätzliche Relativsatz völlig überflüssig. Tatsächlich findet man ihn weder in der griechischen noch in der demotischen Fassung. Die Menschen jener Zeit wussten sehr wohl, wo die Insel Zypern lag. Sieht man in dem Relativsatz nur eine Äusserung über die geographische Lage Zyperns, so hat er jedoch in einem Text, der in einer toten Sprache abgefasst ist, noch weniger Sinn. So etwas war einem Leser der heiligen Lettern wirklich nicht vonnöten.

Man stelle sich aber einmal vor, jemand würde heutzutage einen geographischen Begriff ins Lateinische übersetzen. Es könnte ihm leicht unterlaufen, dass er die gegenwärtige Bezeichnung, die ihm ja geläufiger ist, zuerst wortwörtlich überträgt, ihr aber dann die eigentliche von den Römern gebrauchte hinzufügt, wenn beide nicht mehr identisch lauten. Gerade dies hat der ptolemäische Übersetzer des Dekrets von Kanopos getan, sind doch die $\dot{z}ww$ *hryw* - $\dot{z}b$ *nw w³d* - *wr* schon in Texten des zweiten vorchristlichen Jahrtausends als feststehender geographischer Terminus belegt (18).

In dem Relativsatz des Dekrets ist \llcorner ein *m* der Gleichsetzung (19) und 𓆎 ein Adjektiv auf *-y*. Anstelle von *nty m - hr - $\dot{z}b$ (20) w³d - wr* ist also *nty m hr(y) - $\dot{z}b$ - w³d - wr* zu lesen, was, so ungeschickt es auch in einer modernen Sprache sein mag, so zu übersetzen ist : *die Insel Salamis, welche auch die inmitten des Grossen Grünen ist*, wobei die letztere Bezeichnung die altägyptische für Zypern wiedergibt. Wenn hierin der Singular gebraucht wird und

- (17) *Urk. II 131, 9* nach der Inschrift aus Tanis. Auf dem Stein aus Kom el Hisn bildet *nty* das Ende einer Zeile, der Anfang der nächsten ist leider weggebrochen.
- (18) S. die ausgezeichnete Zusammenstellung dieser Texte bei J. Vercoutter, a. a. O., S. 125ff.
- (19) Ein *m* der Gleichsetzung nach *nty* bei A. Erman, *Neu-ägyptische Grammatik*, 2. Auflage, Leipzig 1933 (Nachdruck Hildesheim 1968), § 840. Das bekannteste Beispiel steht in der zweiten Kartusche des Atonnamens erster Fassung : *m rn.f m $\dot{z}w$ nty m $\dot{z}tn$* .
- (20) Hier zusammengesetzte Präposition. S. dazu *Wb. 3*, 136f. u. Sir Alan Gardiner, *Egyptian Grammar*, 3. Auflage, Oxford 1957, §178 (auf S.133).

nicht der Plural wie in den älteren Texten, so nur deshalb, weil der Übersetzer wegen des vorangehenden $\dot{\imath}w$ *šlmyw* notgedrungen einen Singular bilden musste, um eine ganz unmögliche Satzkonstruktion zu vermeiden. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass für ihn der ältere Ausdruck $\dot{\imath}ww$ *ḥryw* - $\dot{\imath}b$ *nw* w^3 *d* - *wr* Zypern bedeutete oder miteinschloss.

So hat jede eingehende Erörterung des hieroglyphischen Namens der Insel Zypern von dem hier behandelten Passus im Dekret von Kanopos auszugehen, da er der einzige Text ist, der eine unmissverständliche Identifizierung ermöglicht. Darüberhinaus stammt er aus einer Zeit, die über mehr alt-ägyptische Texte verfügte als die unsrige.

Erhard GRZYBEK
avenue du Mont-d'Or 52bis
1007 Lausanne